

## Zippert zappt

Bundeskanzler Martin Schulz hat einen Fünf-Punkte-Plan zur Stärkung Europas angekündigt. Der extrem ehrgeizige Plan umfasst die solide formulierten Punkte „Eins“ und „Zwei“, aber auch die recht ambitionierten Punkte „Drei“ und „Vier“, sowie den überraschenden Punkt „Fünf“. Kritiker bemängelten, dass es bei Schulz noch nicht einmal zu einem ordentlichen Zehn-Punkte-Plan gereicht habe, denn ein Fünf-Punkte-Plan ist nach Erkenntnissen des Bundesrechnungshofs nur ein halber Zehn-Punkte-Plan. Schulz erklärte, jeder seiner fünf Punkte habe die Kraft von mindestens zwei, wenn nicht drei herkömmlichen Punkten, somit sei sein Fünf-Punkte-Plan eigentlich ein Fünfzehn-Punkte-Plan. Wissenschaftler bestätigten die Angaben des SPD-Politikers und erklärten, es ließe sich bereits eine, wenn auch nur minimale, Stärkung Europas feststellen, vor allem an den Rändern. Schulz erklärte, er wolle zunächst mal die volle Wirkung der fünf Punkte abwarten, sei aber jederzeit bereit, zur weiteren Stärkung Europas noch einen sechsten Punkt nachzuliefern.

## THEMEN



**LITERARISCHE WELT**  
Charles Baudelaire fand mit Opium und Wein zur Unendlichkeit  
Seite 27

**WIRTSCHAFT**  
SPD scheitert immer am selben Thema  
Seite 9

**WISSEN**  
Die Frau mit den 38 Kindern  
Seite 21

**STIL**  
Gucci schreibt sich jetzt mit Y  
Seite 33

**REISE**  
Feinschmecker fahren dieses Jahr an die Ostsee  
Seite 37

**DAX**  
Im Plus  
Seite 19

Dax	Euro	Dow Jones
16.45 Uhr	EZB-Kurs	16.45 Uhr
12.819,02	1,1217	21.151,09
Punkte	US-\$	Punkte
+1,22%	-0,018%	+0,03%

Diskutieren Sie mit uns auf Facebook! Wir twittern live aus dem Newsroom!  
facebook.com/welt twitter.com/welt

„Die Welt“ digital  
Lesen Sie „Die Welt“ digital auf allen Geräten – unter edition.welt.de, auf Smartphone oder Tablet. Attraktive Angebote finden Sie auf welt.de/digital oder auch mit den neuesten Tablets auf welt.de/bundle.



# Der Isolator

Aus Donald Trumps „America first“ wird ein „America alone“: Mit dem Ausstieg aus dem Klimaabkommen geben die USA endgültig einen Teil ihres globalen Führungsanspruchs auf. Was dieses Vakuum für den Rest der Welt bedeutet

Donald Trump auf dem Weg zur Pressekonferenz im Rosengarten des Weißen Hauses, wo er den Ausstieg aus dem Pariser Klimaabkommen verkünden wird

Der von Donald Trump verkündete Ausstieg aus dem Pariser Klimaschutzabkommen ist das erste große Projekt seiner „America first“-Außenpolitik. Im eng definierten Interesse Amerikas zu handeln, egal, was die anderen davon denken – das war auch der Grundtenor von Trumps Rede, mit der er den Ausstieg begründete.

VON CLEMENS WERGIN  
AUS WASHINGTON

„Das Pariser Klimaschutzabkommen ist einfach nur das letzte Beispiel dafür, dass Washington eine Verabredung eingeht, die die Vereinigten Staaten benachteiligt und von der allein andere Länder profitieren“, sagte Trump im Rosengarten des Weißen Hauses. Seine Tirade gipfelte in dem Satz, das Abkommen stelle „eine massive Umverteilung von Wohlstand von den USA zu anderen Staaten dar“.

Der Präsident benutzte Zahlen einer umstrittenen, weil parteiischen Studie, um zu belegen, dass die Klimaverpflichtungen der Obama-Regierung Jobs und Wirtschaftswachstum kosten würden. Er schreckte auch vor verschwörungstheoretischem Raunen nicht zurück und deutete an, dass es ausländische Nationen darauf angelegt hätten, die USA mit dem Abkommen zu schwächen. „An welchem Punkt wird Amerika herabgewürdigt? An welchem Punkt fangen sie an, über uns als Land zu lachen?“, fragte Trump und ver-

stieg sich zu der Aussage: „Ich wurde gewählt, die Bürger von Pittsburgh zu vertreten, nicht die von Paris.“ Ganz so, als ginge es in dem Abkommen nur um Frankreichs Hauptstadt, nicht um den ganzen Globus.

Es ist erstaunlich, wie viel Ressentiment gegen die Welt in Trumps Rede durchschien, die die übliche Mischung darstellte aus fragwürdigen Fakten und Halbwahrheiten, garniert mit einer gehörigen Prise defensivem Nationalismus. Tatsächlich ist Trumps Behauptung von „drakonischen“ und „ungeheuerlichen“ Lasten, die das Abkommen Amerika aufbürde, weitgehend imaginiert. Schließlich waren die Selbstverpflichtungen freiwillig und hätten durchaus nach unten korrigiert werden können. Amerika hat seine Klimaziele etwa im Energiesektor auch erreicht, weil Gas so billig geworden ist, dass es Kohle immer weiter verdrängt.

Tatsächlich ging es Trump um etwas anderes, argumentiert etwa „Politico“. „Trump abrupter Rückzug aus diesem sorgfältig ausgehandelten multilateralen Kompromiss war eine diplomatische und politische Ohrfeige: Es ging darum, der Welt den Mittelfinger zu zeigen.“ Trump habe damit seiner Basis zeigen wollen, dass er deren Abneigung gegen die modisch gekleideten Eliten, gegen smarte Wissenschaftler und verwehlichte Ökos teilt, die arrogant auf das wahre Amerika runterschauen, das nach Öl bohrt und Kohle abbaut. Trump hat die USA so zu einem globalen Renegaten stillisiert und sich in den exklusiven Klub der Verweigerer

des Klimaabkommens zurückgezogen: Da sitzen nur Syrien und Nicaragua. Letzterem ging das Abkommen nicht weit genug.

In der jüngeren Geschichte hat man solch eine Selbstisolation der USA auf der Weltbühne noch nicht erlebt. Trump trollt die Welt, anstatt sie zu führen. Vor einigen Tagen haben Trumps Nationaler Sicherheitsberater H. R. McMaster und der Leiter seines nationalen Wirtschaftsrates, Gary Cohn, einen Beitrag im „Wall Street Journal“ geschrieben, der einen Ideenüberbau für die Außenpolitik des Präsidenten lieferte. Darin beschreiben sie eine hobbessche Welt, in der jeder gegen jeden antritt und alle nur auf den eigenen Vorteil bedacht sind. „Der Präsident hat seine erste Auslandsreise angetreten mit einer klarsichtigen Haltung, dass die Welt keine globale Gemeinschaft ist, sondern eine Arena, in der Nationen, Nichtregierungsakteure und Firmen miteinander in Kontakt treten und im Wettbewerb stehen für den eigenen Vorteil“, schrieben die beiden.

Amerika trete in diesen Wettbewerb mit einem in der Welt unangefochtenen Militär, mit politischer, wirtschaftlicher, kultureller und moralischer Stärke. „Statt diese elementare Natur der internationalen Beziehungen zu leugnen, umarmen wir sie.“ Will heißen: Weil die USA das mächtigste Land der Welt sind, kann es in diesem Kampf jeder gegen jeden besser bestehen als andere. Und multilaterale Institutionen oder Abkommen fesseln Amerika nur bei der Entfaltung seines Potenzi-

## „Und damit drücke ich mich noch zurückhaltend aus“

Der Ausstieg der USA aus dem Pariser Klimaabkommen hat weltweit empörte Reaktionen hervorgerufen. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) bezeichnete den Schritt als „sehr bedauerlich“ und fügte hinzu: „Und damit drücke ich mich noch sehr zurückhaltend aus.“ Entwicklungsminister Gerd Müller (CSU) sagte der WELT: „Die Entscheidung von Präsident Trump geht in die falsche Richtung.“ Schon jetzt gebe es 20 Millionen Klimaflüchtlinge. Umweltministerin Barbara Hendricks (SPD) sprach von einem „Rückschritt“. Der Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber forderte in der WELT die Bundesregierung auf, „eine Führungsrolle beim internationalen Klimaschutz“ zu übernehmen. Russlands Präsident Wladimir Putin äußerte hingegen Verständnis für Trumps Entscheidung. „Ich werde nicht über Obama, oh, ich meine Trump urteilen“, sagte er, wobei er Trump zunächst mit dessen Amtsvorgänger verwechselte. Er selbst hätte allerdings Neuverhandlungen des Klimaabkommens einer Kündigung vorgezogen.

als. Oder wie es Trump ausdrückte: „Wir haben uns unsere Souveränität zurückgeholt.“ Tatsächlich gibt diese US-Regierung immer mehr von dem Gestaltungswillen auf, mit dem Generationen von amerikanischen Politikern eine Weltordnung aufgebaut haben, die im Interesse vieler war und deshalb auch im Interesse Amerikas.

Trump hat Amerika verabschiedet sich von der globalen Führungsrolle. Seine Aufkündigung des Transpazifischen Handelsabkommens (TPP), seine Weigerung, sich in Brüssel zum Beistandsparagrafen der Nato zu bekennen, seine drastischen Kürzungsvorschläge beim diplomatischen Dienst und der Entwicklungshilfe sowie nun der Austritt aus dem Klimaabkommen schaffen ein Führungsvakuum in der Welt, in das andere Nationen hineinstoßen werden. Trump charakterisiert seine Außenpolitik als „America first“ – Amerikas Interessen an erster Stelle. In der Praxis jedoch definiert er diese Interessen so eng – manche sprechen von Vulgärrealismus – dass aus „America first“ immer öfter ein „America alone“ wird. Das Land isoliert sich und gibt damit einen Teil seines weltweiten Führungsanspruchs auf, weil der Präsident die traditionellen US-Investitionen in die internationale Ordnung zu kostspielig findet.

Wie die Geschichte zeigt, sind die Kosten eines amerikanischen Nichtengagements in der Welt auf lange Sicht aber sehr viel höher als das, was der kurzfristig angelegte Krämersinn zu sparen glaubt. Das gilt für die Außen- und Sicherheitspolitik genauso wie fürs Klima.

## Parlez-vous global?

Wenige Minuten nachdem Donald Trump in Washington den Ausstieg der Vereinigten Staaten aus dem Pariser Abkommen verkündet hatte, veröffentlichte der Élysée-Palast eine Rede des französischen Präsidenten Emmanuel Macron, die er gleich zweimal gehalten hat: auf Französisch und Englisch. Das war nicht nur die erste englische Ansprache eines französischen Präsidenten überhaupt. Die Rede zeigte auch, wie sich im digitalen Zeitalter die Öffentlichkeiten verändern, um die sich ein europäischer Staatschef kümmern muss, wenn er seinen Beruf ernst nimmt.

Um eine versöhnliche Geste handelte es sich bei der Rede allerdings nur zur Hälfte. Macron wandte sich erst an „unsere amerikanischen Freunde“, nur um seine Anrede kurz darauf noch einmal zu spezifizieren und zu „all den Wissenschaftlern, Ingenieuren, Entrepreneuren“ in den USA zu sprechen, die von Trumps Entscheidung

enttäuscht sind: In Frankreich, so Macron, würden sie eine zweite Heimat finden. „Ich rufe Sie auf, Kommen Sie her und arbeiten Sie hier mit uns.“

Im globalen Wettbewerb um die besten Köpfe, in dem sich die führenden Nationen befinden, ist das natürlich mustergültiges Personalmanagement. Während sich die Länder, die das Englische zur *Lingua franca* der Globalisierung gemacht haben, von der Weltbühne zusehends zurückziehen, entwendet ihnen der französische Präsident nicht nur die Sprache, sondern im selben Moment auch gleich noch die Eliten und den Führungsanspruch. Die großen englischsprachigen Medien verbreiteten die Rede eifrig, hunderttausendfach wurde sie im anglofonen Internet geteilt. Der Coup war gelungen: So viel Sendezeit hatte ein französischer Präsident auf amerikanischen Bildschirmen aller Wahrscheinlichkeit nach noch nie.

FELIX STEPHAN

DIE WELT, Axel-Springer-Strasse 65, 10889 Berlin, Redaktions-Brieffach 2410 Täglich weltweit in über 130 Ländern verbreitet. Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen. Tel. 030/25 91 0 Fax 030/25 91 71 606 E-Mail redaktion@welt24.de Anzeigen: 030/58 58 90 Fax 030/58 58 91 E-Mail anzeigen@welt24.de Kundenservice DIE WELT, Brieffach 2440, 10867 Berlin, Tel. 0800/93 58 537 Fax 0800/93 58 737 E-Mail kundenservice@welt.de

A 3,80 € / B 3,80 € / CH 5,20 CHF / CZ 107 CZK / CY 3,80 € / DK 29,00 DKK / E 3,80 € (Cont.) / I 3,80 € / F 3,80 € / GB 3,30 GBP / GR 3,60 € / L 3,80 € / MLT 3,60 € / NL 3,80 € / P 3,80 € / PL 16,00 PLN / SK 3,60 €

ISSN 0173-8437 128-22 ZKZ 7109



ANZEIGE

SOMMER ZU JEDER JAHRESZEIT

Sonne tanken im Winter  
Karibik, Südostasien, Orient und weitere Traumziele

www.aida.de

AIDA



# Die Gefahr der intellektuellen Bilderstürmerei

Kritiker wollen das Kreuz aus meinen Plänen für das Berliner Stadtschloss streichen. Doch ihre Argumente beruhen auf Vorurteilen. Eine Erwiderung. Von Franco Stella

Warum sollte man auf das Kreuz wegen seiner symbolischen Erinnerung an die christlich-religiöse Funktion der Kuppel verzichten? Sollte sich der Respekt vor den Anders- und Nichtgläubigen durch die Verdrängung der Geschichte manifestieren? Ich denke, dass die zivilgesellschaftliche Bedeutung der Rekonstruktion des Berliner Schlosses eher die Sichtbarmachung der Geschichte sein soll, als der Anlass, unsere gespaltenen Meinungen und Ängste der Geschichte gegenüber auszudrücken.

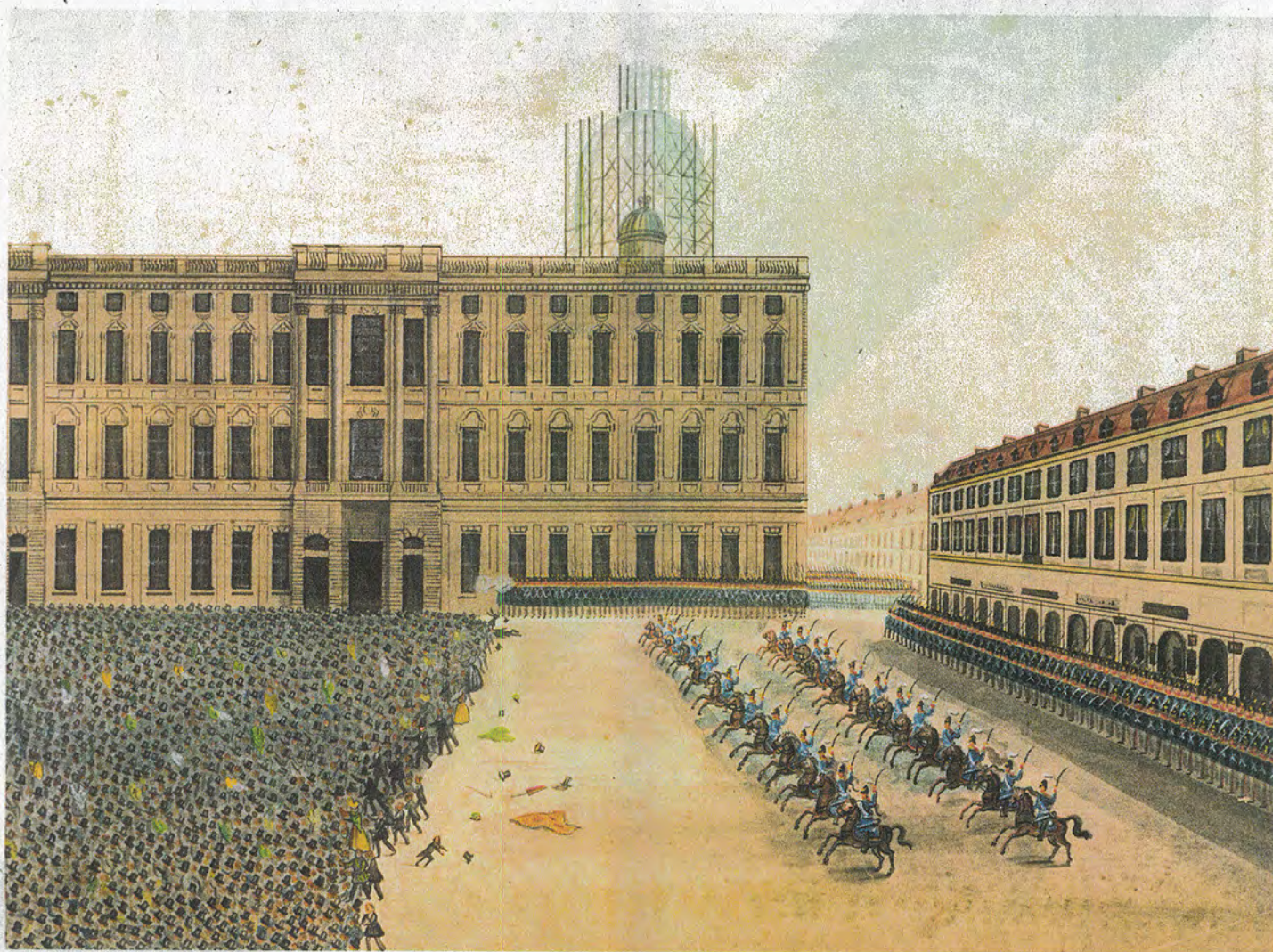
Eine von ideologischen Kriterien bestimmte Manipulation der äußeren Form des alten Schlosses – sei es durch eine beliebige Substraktion historischer Elemente, sei es durch eine Addition neuer – würde einen Nachteil für die Entwicklung der Erinnerungskultur, der die Schlossrekonstruktion verpflichtet ist, darstellen.

Es gehört zur Philosophie dieses Gebäudes, dass die äußere Form seiner rekonstruierten Bauteile möglichst originalgetreu ist, die Form der Innenräume jedoch fast komplett erneuert wird, um den gestalterischen und technischen Anforderungen der neuen Nutzung als Humboldt Forum gerecht zu werden.

Die Rekonstruktion des Schlosses wird vorgenommen, weil man denkt, dass ein neues Bauwerk – dessen größter Bauteil die Form des alten barocken Schlosses wiederholt – eine besonders hohe zivilgesellschaftliche und architektonisch-urbane Bedeutung auch im zeitgenössischen Berlin haben wird. Das Kreuz ist Bestandteil dieser Aufgabe: Es erzählt in allgemeinverständlicher Form von der Beziehung zwischen den preußischen Souveränen und der christlichen Religion (der zur Zeit der Entstehung des Kreuzes die bei weitem überwiegende Mehrheit der Bürger angehörte) – egal zu welcher oder ob wir uns zu keiner Religion bekennen.

Was würde der Verzicht auf das Kreuz uns heute kommunizieren? Warum ist jene Kuppel, die mit ihrem gesamten Bildprogramm an eine christliche Kirche erinnert, ohne ein Kreuz? Eine antwortlose Frage.

Es wird oft gesagt, dass die Rekonstruktion des Kreuzes, das der Architekt Friedrich



Die Revolution von 1848. Auf diesem zeitgenössischen Aquarell sieht man deutlich: Als die revolutionären Straßenkämpfe in Berlin tobten, wurde bereits kräftig an der Kuppel des Stadtschlosses gebaut

August Stüler Mitte des 19. Jahrhunderts entwarf und das die Machthaber der DDR ein Jahrhundert später zerstörten, ein „falsches Signal“ in Bezug auf die künftige Nutzung der Kuppel beziehungsweise ein „reaktionäres Signal“ in Bezug auf die Geschichte wäre.

Der Einspruch des „falschen Signals“ beruht auf dem Vorurteil, dass die Umwandlung der Funktion der Innenräume jedesmal mit einer Umgestaltung der Fassade einhergehen sollte. Dagegen könnte man einfach sagen, dass die Geschichte fast aller Baudenkmäler auf das Gegenteil verweist. Zum Beispiel ging kaum eine Transformation der Fassaden schon lange bestehender Paläste mit der Ansiedlung berühmter Museen wie der Uffizien in Florenz, des Louvre in Paris oder der Ermitage in St. Petersburg einher.

Der Einspruch des „reaktionären Signals“ geht von der nicht korrekten Aussage aus, dass das Kreuz eine Danksagung an Gott für die erfolgreiche Niederschlagung der Revolution von 1848 gewesen sei. Stattdessen war das Kreuz bereits im Entwurf Stülers zu einer überkuppelten Kapelle – die sich schon seit einigen Jahren im Bau befand – enthalten. Und eine Kuppel mit Kreuz war schon im 18. Jahrhundert im ursprünglichen Entwurf des Architekten Johann Friedrich Eosander zum westlichen Portal vorgesehen.

Nicht nur deswegen scheint mir die Schlussfolgerung, dass das Kreuz ein „reaktionäres Signal“ sei, und deswegen nicht wiedererrichtet werden sollte, inakzeptabel. Ich denke, dass die Architektur nicht der „Sündenbock“ der vermeintlichen „Sünden“ ihrer Erbauer oder Nutzer sein darf. Nur sehr wenige Baudenkmäler der europäischen Stadt könnten vor dieser Beschuldigung bestehen.

Der Verzicht auf alle Elemente des Dekors des Schlosses, die an mit unserem Verständnis von Demokratie unversöhnbare Ideen und Fakten erinnern, würde zur Negation seiner Rekonstruktion führen. Und eine auf die Bildwelt übertragene Idee des Respekts für alle Andersdenkenden könnte sehr leicht zu einer Art intellektueller, aufgeklärter Ikonoklastie der eigenen Geschichte gegenüber führen.

Der Autor ist der Architekt der Berliner Stadtschlossrekonstruktion

## UHREN & SCHMUCK

ANZEIGE

### AN- UND VERKAUF von Luxusuhren, Brillanten-, Platin-, Gold- und Silberschmuck etc.

sich auf den An- und Verkauf von Gold, Silber, Edelsteinen und Luxusgütern spezialisiert und beschäftigt dafür zur korrekten Wertermittlung Diamant- und Edelstein-Gutachter, die Bewertungen für Privatpersonen und Versicherungen vornehmen.

#### GEBEN UND NEHMEN

Kunden können Diamant und Edelsteinschmuck nebst Expertisen bei Juwelier Edmund Arnold deshalb auch zu deutlich günstigeren Preisen kaufen als im normalen Handel.

Dies gilt ferner für exklusive Uhren der Marken Rolex, Patek Philippe, IWC Schaffhausen, Glashütte und A. Lange & Söhne sowie für hochwertigen Antikschmuck, der auf Auktionen an- und verkauft wird. „Gerade haben wir von einem Kunden eine Rolex Daytona aus dem Jahr 1942 gekauft“, so der Geschäftsführer. Alle angekauften Uhren werden grundsätzlich komplett überholt und erhalten eine einjährige Garantie. Auch komplette Uhren-Sammlungen werden gern erworben. Gute Preise für den Verkäufer erzielen ebenfalls Pretiosen von Cartier und Tiffany.

#### DIE KUNST DES BERATENS

Ein weiteres wichtiges neueres Standbein des Groß- und Einzelhändlers ist der Handel mit wertvollen Kunstgegenständen und Antiquitäten aus Villenhaushalten sowie deren Komplettauflösung. Hier steht die Beratung der Kunden, wie man am sinnvollsten mit dem Nachlass umgehen sollte, im Vordergrund. Für diesen Geschäftszweig, bei dem wie bei allen anderen Ankäufen immer das Motto des Juweliers gilt: Bares für Rares, wird eigens ein renommierter Experte beschäftigt, der Bewertungen vor allem in Norddeutschland und im Münchner Raum vornimmt.

Aber das Spektrum der Handelsaktivitäten ist noch vielfältiger: Vor kurzem hat der Juwelier das Original eines gemalten Kinderbuches der Zarentochter Anastasia über ein dänisches Auktionshaus nach Russland verkauft.

#### SIEGELIZENZ IM QUALITÄTSTEST. „PREISE UND SERVICE“ FÜR DIE JUWELIER ARNOLD - GRUPPE

Eine im Februar 2016 von der Deutschen Gesellschaft für Verbraucherstudien (DtGV) in Kooperation mit dem TV-Sender N24 beauftragte Studie hat bundesweit 6 Gold-Ankauf-

Filialisten genauer unter die Lupe genommen. Gerade bei der Servicequalität und den Ankaufskonditionen wurden Unterschiede deutlich. Eine Zusammenfassung der Studie findet sich unter [www.dtgv.de/tests/goldankauf-filialisten-test-von-konditionen-und-servicequalitaet](http://www.dtgv.de/tests/goldankauf-filialisten-test-von-konditionen-und-servicequalitaet)

[www.arnold-schmuck.de](http://www.arnold-schmuck.de)

#### KONTAKT FÜR HAUS- UND VILLENAUFLÖSUNGEN

Tel.: 040-34068808 oder 0151-18849914  
Hausbesuche nach Vereinbarung.  
Kostenlose Beratung vor Ort.



Mit anderen Worten: Wer ungeliebte Schätze sein eigen nennt, sollte überlegen, ob er sich nicht von ihnen trennen will. Die Preise, die für Gold und Silber gezahlt werden, sind weiterhin hoch, denn immer noch ist die Nachfrage nach dem Edelmetall größer als das Angebot. Eine gute Gelegenheit also um den bleibenden Wert von alten Pretiosen zu nutzen und in sofortiges Bargeld zu verwandeln. Bei seriösen Geschäften, bei denen der aktuelle Tagespreis für Feingold zu Grunde gelegt wird, profitieren alle

#### Gold und Silber stehen hoch im Kurs

Beteiligten – Verkäufer und Händler sowie die Kunden, die ein exklusives Schmuckstück unter dem verkaufsüblichen Wert erstehen. Dies gilt auch für Diamantschmuck, Uhren, Geschmeide aus Silber, Perlenketten, Leuchter oder Tafelsilber. „Wir arbeiten mit Diamantenfonds zusammen sowie seit Generationen (Die Vorväter des Geschäftsführers der Edmund

Arnold GmbH (gegr. 2001) sind seit 1882 als Uhrmacher und Juweliers tätig) mit Schleifereien in Antwerpen und Israel“, erklärt der Inhaber. So fungiert zum Beispiel die Juwelier Arnold-Gruppe auch als Lieferant für eines der größten Diamantenfonds mit Qualitätssicherung, internationalen Zertifikaten (GiA, HRD, IGT) und Zollfreilager in Genf sowie für Großteile der deutschen Schmuckindustrie und Firmen in Asien.

#### GEBALLTE KOMPETENZ

Der Groß- und Einzelhändler mit Hauptsitz in Flensburg hat